

Kompetenzprofil von Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit:

Ausbildung

Grundlegende Kompetenzen der Profession im pädagogischen Arbeitsfeld „Kinder- und Jugendarbeit“ werden durch ein akademisches Studium einschlägiger Bachelor- und/oder Masterstudiengänge an Fachhochschulen und Universitäten erworben. Die „Kinder- und Jugendarbeit“ ist ein anspruchvolles und differenziertes – bildendes, lernendes und erziehendes, beratendes, begleitendes – Arbeitsfeld, das mit wissenschaftlichen Wissen und Können und somit einem akademisch ausgebildeten professionellen Niveau verbunden ist. Die bisherige Ausbildung fand in einschlägigen Diplomstudiengängen an Fachhochschulen und Universitäten statt, die mittlerweile im Rahmen des Bologna-Prozesses (neues zweistufiges europäisches Studienmodell) weitgehend auf Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt sind. Während die dreijährigen Bachelorstudiengänge auf eine wissenschaftlich basierte Beschäftigungsfähigkeit (berufsqualifizierenden/-befähigenden Abschluss) zielen, sollen die Masterstudiengänge mit einer weiteren wissenschaftlichen Qualifizierung für forschungsbefähigte Studenten folgen, deren höhere akademische Weihen für Leitungsaufgaben und auch zur Promotion befähigen.

Breite Studiengänge – keine Spezialisierung

Im Rahmen von unterschiedlich bezeichneten BA-Studiengängen wird eine breite und grundlegende, systematisch und didaktisch durchdachte Ausbildung favorisiert. Jedes Fach muss aus wissenschaftlich-disziplinärer und aus der Perspektive von Praxis und Berufsfeldern (beruflichen Anforderungen) prüfen und entscheiden, wie das Studienprofil (Module, Kompetenzen, Abschlüsse, Berufungspolitik) auszusehen hat. Für das Arbeitsfeld der „Kinder- und Jugendarbeit“ sind breite und niveauvolle Studiengänge mit Bezeichnungen wie „soziale Arbeit“, „Erziehungs- und Bildungswissenschaft“ zu favorisieren und eng spezialisierte Studiengänge mit Bezeichnungen und Abschlüssen wie „Kinder- und Jugendarbeit“ schon aufgrund von notwendiger Berufsfeldflexibilität (berufsbiografischen Offenheiten der Absolventen) abzulehnen. Das gilt modifiziert auch für die Gestaltung der zweiten Phase (Master) als mehr forschungsorientiertes Studium und fachliche Spezialisierung; hier wäre „Kinder- und Jugendarbeit“ in ein größeres Wissenschaftsgebiet und ein hochschulspezifisches Profil (Selbstverständnis) zu integrieren.

In breiten und niveauvollen BA-Studiengängen – die mit einem hohen Maß an hochschulübergreifender Übereinstimmung zu verbinden wären – sollten mit Blick auf die „Kinder- und Jugendarbeit“ drei Modulbereiche mit der Vermittlung bzw. Aneignung der zugehörigen Kompetenzen und Qualifikationen (Wissen, Können, Reflexion) differenziert werden.

1. Grundlegende Module

In einführenden und grundlegenden Modulen geht es vor allem um Basiskompetenzen, die für die soziale Arbeit und (Sozial)Pädagogik von grundlegender Bedeutung sind. Dazu gehören insbesondere:

- „Grundfragen der (Sozial)Pädagogik/sozialen Arbeit“,
- „Bedingungen des Aufwachsens/Lebens in (post)modernen Gesellschaften“,
- „Denktraditionen“ (u. a. Klassiker der (Sozial)Pädagogik/sozialen Arbeit),
- „Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens“ und
- „Arbeitsfelder der (Sozial)Pädagogik/sozialen Arbeit“.

In diesen Modulen wird allen Studierenden eines Studienganges ein Überblick und breites Wissen vermittelt; in unterschiedlichen Lernformen werden solche Kompetenzen erworben, angeeignet und kombiniert, die für die Entwicklung „(sozial)pädagogischen Denkens“ (Studien-/Berufssozialisation und Habitusentwicklung) ebenso von Bedeutung sind, wie für sich weiter herausbildende Interessen nach Profilierung und Spezialisierung in Bereich „Kinder- und Jugendarbeit“.

2. Profilierende Module

Studiengänge mit einem erkennbaren Profil in der „Kinder- und Jugendarbeit“ hätten im weiteren Studienverlauf solche Modulangebote (mit zugehörigen fachlichen Kompetenzen) zu machen, die mit folgenden Ausbildungsinhalten verbunden sind:

- Wissenschaftliches Wissen über Kinder und Jugendliche,
- Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit,
- Ansätze und Methoden der Kinder- und Jugendarbeit,
- Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendarbeit,
- Fallverstehen und Deutungslernen, Forschungsprojekte (exemplarisch).

In diesen Modulen geht es um spezifische Kompetenzen, die auf das Berufsfeld der „Kinder- und Jugendarbeit“ vorbereiten. Hier werden sowohl spezifisches Wissen und Können erworben als auch reflexive Kompetenzen eingeübt, die mit Praxisverstehen verbunden sind und auf Berufseinmündung zielen. Dabei sind wiederum unterschiedliche Akzentsetzungen und spezifische Profilierungen denkbar: Das gilt z. B. für „Medienpädagogik“, „interkulturelle Jugendarbeit“, „außerschulische Jugendbildung“ oder „Geschlechterfragen“. Für solche Profilelemente in den jeweiligen Studiengängen sind u. a. deren Wahrnehmung von disziplinären Debatten und von Praxisentwicklungen, die Traditionen von Studiengängen, die Möglichkeiten der Berufungspolitik, der Pool von Lehrbeauftragten, die Drittmittelakquise von erheblicher Bedeutung.

Mit dem BA-Studium verfügen die Absolventen über mehrere Kompetenzen im Bereich „Wissen, Verstehen, Können und Reflexion“. Dazu zählen insbesondere:

- Instrumentelle Kompetenz: Wissen und Verstehen auf Tätigkeiten oder im Beruf anwenden und Problemlösungen und Argumente in ihrem Fachgebiet erarbeiten und weiterentwickeln können.
- Systematische Kompetenzen: Relevante Informationen sammeln, bewerten und interpretieren können; daraus wissenschaftlich fundierte Urteile ableiten, die gesellschaftliche, wissenschaftliche, und ethische Erkenntnisse berücksichtigen sowie selbstständig weiterführende Lernprozesse gestalten.
- Kommunikative Kompetenzen: Fachbezogene Positionen und Problemlösungen formulieren und argumentativ verteidigen können; sich mit Fachvertretern und mit Laien über Informationen, Ideen, Probleme und Lösungen austauschen sowie Verantwortung in einem Team übernehmen.

Im Rahmen eines MA-Studiums sind im Bereich „Wissen, Verstehen, Können und Reflexion“ vor allem folgende Kompetenzen von Bedeutung:

Instrumentelle Kompetenzen: Wissen und Verstehen sowie Fähigkeiten zur Problemlösung auch in neuen und unvertrauten Situationen anwenden und einen breiteren bzw. multidisziplinären Zusammenhang stellen zu können.

Systematische Kompetenzen: Wissen zu integrieren und mit Komplexität umgehen; selbstständig sich neues Wissen und Können aneignen; weitgehend selbstgesteuert und/oder autonom eigenständige forschungs- oder anwendungsorientierte Projekte durchführen.

Kommunikative Kompetenzen: Auf dem aktuellen Stand von Forschung und Anwendung sowohl Fachvertretern als auch Laien wissenschaftliches Wissen und Motive, Vorhaben vermitteln; mit ihnen Informationen, Ideen, Probleme und Lösungen auf wissenschaftlichen Niveau austauschen und in einem Team herausgehobene Verantwortung übernehmen zu können.

Praktikum

Im Rahmen eines Moduls „Praktikum“, für das es unterschiedliche Formate (Struktur, Zeit, Bedeutung im Studienverlauf) gibt, werden eine systematische Struktur und ein Prozess favorisiert, die mit Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung verbunden sind. Im Rahmen eines solchen angeleiteten und begleiteten Praktikums geht es insbesondere um Erfahrungen und – fachliche, kommunikative und personale – Kompetenzen wie

- erste und systematische Kontakte und Ernstsituationen,
- Kennenlernen von Zielgruppen und Problemlagen, Arbeitsansätzen und Alltag, Trägern und Strukturen,
- Reflexion von Theorie-Praxisverhältnissen,
- Dokumentation und Präsentation von Praxisprozessen,
- Motiv- und Biografierflexion.

Praktikumserfahrungen können – vor allem wenn sie fachlich und biografisch „gelingen“ – berufsorientierend/-klärend sein, zur Verstetigung von Kontakten beitragen und produktiv ins Studium hineinwirken.

Berufsmündung

Prozesse der Berufseinmündung sind komplex und das Studium ist eine notwendige aber keine hinreichende Bedingung für reflexive „gute“ und gelingende Berufspraxis. Die Einmündung ist auch als eine weitere – zeitlich begrenzte – qualifizierende Phase zu verstehen, in der praxistypische Kompetenzen (u. a. Kennenlernen des Trägers mit seinem

Auftrag, seinen Strukturen und Prozessen, seinen Vernetzungen und Einbindungen) gelernt und angeeignet werden müssen. Eine solche einführende und begleitete Phase ist eine Herausforderung für Träger, die sie systematisch – als „learning by doing“, „training on the job“ – zu gestalten haben.

Fort- und Weiterbildung

Mit der Arbeit und dem Verbleib in dem Arbeitsfeld „Kinder- und Jugendarbeit“ ist ein kollegial abgestimmtes und kontinuierliches Fort- und Weiterbildungsangebot (auch Supervision) zu entwickeln, mit dem eine lebendige Kommunikation über die Arbeit und deren Qualität ermöglicht und gesichert wird. Die Angebote und Teilnahme an Fort- und Weiterbildung ermöglichen

- den Erwerb von neuem Wissen, neuen Methoden und neuen Erfahrungen,
- eine systematische Reflexion von Entwicklungen des Arbeitsfeldes,
- die Klärung von Motiven, Fragen und berufsbiografischen Entwicklungen,
- eine Qualitätsentwicklung des Arbeitsfeldes.

Marburg, August 2009

Prof. Dr. Benno Hafener

Philipps-Universität Marburg